

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1919

27.10.1919 (No. 251)

Expedition:
Karlsruher
Str. 14
Festsprecher:
Nr. 952, 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung
Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich:
Hauptredakteur
C. A. M. e. n. d.
Druck
und Verlag:
G. Braun'sche
Hofbuch-
druckerei, beide
in Karlsruhe.

Bezugspreis: vierteljährlich 6 A 15 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung ausschließlich Bestellgeld 5 A 90 P. — Einzelnummer 15 P. — Anzeigengebühr: die 7 mal gesaltene Zeile oder deren Raum 35 P. zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag. ...

Amtlicher Teil.

Ausfall von Schnellzügen.

** Infolge der völlig unzureichenden Kohlenzufuhr auf dem Rhein hat sich die Kohlenversorgung der badischen Staatseisenbahnen weiterhin erheblich verschlechtert. Die Eisenbahnverwaltung besitzt bei einem durch den starken Güterverkehr bedingten täglichen Verbrauch von rund 1900 Tonnen nur noch für 6 Tage Kohlen. ...

Brotpreise.

** Infolge der höheren Mehlpreise ist es nötig, die Brotpreise neu festzusetzen. Nach den im Erlaß des Ministeriums des Innern vom 31. März 1919 gegebenen Richtlinien konnten dem Preis für 100 Kilogramm Mehl 45 Prozent für die Unkosten des Bäckers (einschließlich der Zutaten), für die Entlohnung seiner Arbeit und für seinen Verdienst hinzugerechnet werden, ferner waren Zuschläge für Gebühren des Mehlpreises und der Gehilfenlöhne zugelassen. ...

Dieser Bruttoverdienst zu ändern, kann die Steigerung des Mehlpreises keinen Anlaß geben; der angegebene Satz von 84,40 M. kann daher unverändert beibehalten werden. Das Ministerium hat demgemäß auf Grund der Reichsgebreitsverordnung für 1919 bestimmt, daß künftig bei Berechnung des Preises für 135 Kilogramm Brot dem Preise für 100 Kilogramm Weizenmehl (frei Wäckerhaus unter Abzug der Endleihgebühr) höchstens 84,40 M. für Unkosten, Entlohnung und Verdienst des Bäckers zugerechnet werden dürfen. ...

Verpachtung landwirtsch. Grundstücke.

** Es mehren sich in letzter Zeit die Klagen, daß bei der Verpachtung landwirtschaftlicher Grundstücke auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung die Pachtpreise in ganz außerordentlicher Weise in die Höhe getrieben werden. Diese Erscheinung muß mit Rücksicht auf den notwendigen Abbau der Lebensmittelpreise auf das tiefste bewertet werden. Sie ist aber auch im Hinblick auf die

dringend notwendige Steigerung der landw. Erzeugung ungesund, da bei zu hohen Pachtpreisen das Betriebskapital des Pächters in vielen Fällen nicht mehr ausreicht, um den Grundstücken durch intensivste Bedienung den höchstmöglichen Ertrag abzugewinnen. Das Gesetz über die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 gibt wohl die Handhabe, auf dem Wege der Landesgesetzgebung Bestimmungen über die Regelung der Pachtpreise auch bei der Verpachtung von Grundstücken der landw. Nutzung zu treffen. ...

Da bis zu dem Erlaß landesgesetzlicher Vorschriften auf Grund des erwähnten Reichsgesetzes immerhin noch einige Zeit verstreichen wird, wird es sich zunächst darum handeln müssen, den in Erscheinung getretenen Auswüchsen bei den Grundstücksverpachtungen auf andere Weise entgegenzutreten. Dies könnte dadurch geschehen, daß die Eigentümer von Pachgrundstücken von einer öffentlichen meistbietenden Verpachtung absehen und die Grundstücke den feilbietenden Pächtern unter gewissen, in der Natur der Verhältnisse gelegenen, angemessenen Zuschlägen von neuem verpachten, sofern nicht überhaupt der Übergang durch Kauf in das Eigentum des feilbietenden Pächters in Betracht kommt. ...

Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen und in den Zügen.

** In letzter Zeit ist seitens des Bahnpersonals mehrfach Klage darüber geführt worden, daß gewisse Teile des reisenden Publikums, vor allem Reisende im jugendlichen Alter, sich in der rücksichtslossten Weise über die im Interesse der Betriebs- und Verkehrssicherheit im Bahnverkehr erlassenen Bestimmungen der Eisenbahnen- und Betriebsordnung hinwegsetzen und dem Bahnpersonal bei der Aufrechterhaltung der Ordnung Schwierigkeiten bereiten. ...

Angesichts dieser Tatsachen und im Interesse eines wirksamen Vorgehens gegen die häufigen Ausschreitungen der Reisenden und der baldigen Wiederherstellung der früheren, zur glatten Abwicklung des Bahnverkehrs und zur Verhütung von Unfallsfällen unerlässlichen Ordnung hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen an das Ministerium die Bitte gerichtet, die Bezirksämter anzuweisen, die Eisenbahndienststellen bei der Handhabung der Bahnpolizei zu unterstützen. Das Ministerium des Innern hat dieser Bitte entsprochen und die Bezirksämter mit der nötigen Anweisung versehen.

Zollgrenze zwischen Baden und Elsaß-Lothringen.

** Die kürzliche Veröffentlichung über die Zollgrenze zwischen Baden und Elsaß-Lothringen hat, was den Brüdertopfes Mehl betrifft, insofern eine irrtümliche Auslegung erfahren, als von verschiedenen Seiten angenommen wurde, daß die endgültige Zollgrenze mit der Grenze des von den französischen Truppen besetzten Gebiets zusammenfalle. Dies ist nicht zutreffend. ...

Die Errichtung deutscher Zollposten an der Demarkationslinie des Brüdertopfes Mehl ist hiernach nur eine vorläufige Maßnahme. Es ist selbstverständlich, daß von deutscher Seite mit allem Nachdruck auf die Wiederherstellung der deutschen Zollhoheit im Brüdertopfesgebiet hingewirkt wird.

Die Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins.

** In Nummer 41/42 der in Mannheim erscheinenden Zeitschrift „Das Rheinschiff“ vom 18. Oktober 1919 wird in einem „Die Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins“ überschriebenen Artikel bemerkt, in der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ habe sich Stadtrechnungsrat Pfeiff-Karlsruhe mit allgemein beachtenswerten Ausführungen über die Frage der Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins befaßt. Die

Auslassungen Pfeiffs in der Karlsruher Zeitung, die das „Rheinschiff“ alsdann wörtlich wiedergibt, beginnen mit dem Satz: „Die Tagesfrage des Oberrheinproblems ist nach meiner Ansicht nicht mehr wie vor dem Zusammenbruch Deutschlands die, ob die Stromstrecke Basel-Strasbourg unterbaut bleiben oder zur Kraftgewinnung und Schiffbarmachung kanalisiert werden soll, sondern in welcher Weise der linksrheinische Seitenkanal auszuführen ist.“ Der Verfasser des Artikels betrachtet also die Ableitung des Rheins in einen linksrheinischen Kanal als ein nicht mehr abzuänderndes Geschäft.

Damit indes durch den Hinweis auf den amtlichen Charakter der „Karlsruher Zeitung“ hier kein Mißverständnis entstehe, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Regierung diese resignierte Auffassung über die Entwicklung der Dinge keineswegs teilt und auf alle Fälle nichts unversucht lassen wird, um jenes Geschäft abzuwenden.

Deutsche Nationalversammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstagsjährg gedachte Minister Dr. Bell des schweren Eisenbahnunfalls in Kranowitz. Vier Wagen wurden zertrümmert, zahlreiche Reisende getötet oder verletzt. Der Minister spricht zugleich im Namen des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten den Angehörigen der Getöteten und allen bei dem Unfall zu Schaden gekommenen Reisenden und Bahndienstseten das tiefste Mitgefühl der Eisenbahnverwaltung und der Reichsregierung aus.

Die Abgeordneten hatten sich von den Plänen erhoben. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts: Reichseisenbahnamt, Verwaltung der Reichseisenbahnen und Reichsverkehrsministerium.

Minister Dr. Bell: Der vollständige Ausbau des neuen Verkehrsministeriums wird erst in Erscheinung treten, wenn die Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich erfolgt. Bis zum 1. April 1921 wird der Geschäftsbereich der Eisenbahnverwaltung eingeschränkt sein. Zunächst sind die Aufgaben des bisherigen Reichseisenbahnamtes fortzuführen. Dazu gestellt sich die Liquidation der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Die wichtigste Aufgabe des Reichsverkehrsministeriums auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ist die Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich. ...

Der Minister wirft sodann einen Blick auf die Einheitsbestrebungen im deutschen Eisenbahnwesen. Was die Beteiligung des Personals an den Arbeiten der Eisenbahnverwaltung anbelangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisation des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals im Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die definitive Sitzung soll im März stattfinden. Eine dringende Reform bedarf besonders das Werkstättenwesen. Wird diese Mitwirkung in richtiger Weise durchgeführt, so wird auch der Geist der Unzufriedenheit und Unruhe, der heute im Personal steckt, einer ruhigen Stimmung weichen. ...

Der Minister kündigt sodann einen Gesetzentwurf über das Reichsflustrecht an. Für das Kraftfahrwesen soll in Zukunft die Verwaltung der für fiskalische Zwecke entbehrlich gewordenen Kraftwagen der Zuständigkeit der Verwaltungsabteilung des Reichsflustministeriums verbleiben, während das Reichsverkehrsministerium für die Bearbeitung sämtlicher übrigen Aufgabengebiete zuständig sein soll. ...

Mit einer Beilage: Offizielle Gewinnliste der Geld-Lotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg.

Präsident Ehrenbach teilt mit, daß, wenn in diesen Tagen noch Erledigung des Etats eine Pause eintreten soll, zuerst das Verkehrsministerium erledigt werden muß. Montag und Dienstag Wirtschaftsministerium, am Mittwoch, vormittags von 9 Uhr ab, See- und Marine, am Donnerstag 3. Lesung. Vom 18. November ab beginnen dann die Beratungen der großen Steuerentwürfe, und der neue Etat kann im neuen Jahre vorgelegt werden.

Abg. Kowale (Soz.): Die Eisenbahn befindet sich in einem trostlosen Zustande. Im Westen zeigt sich eine große Korruption im Bahnwesen. Ganze Güter werden verschoben. Die Eisenbahnverwaltung muß von kaufmännischem Geiste getragen sein. An der Spitze der maschinentechnischen Abteilung müssen erste Fachkräfte stehen. Die Besoldungsreform muß kommen. Zwangsmaßnahmen heben die Arbeitsfreudigkeit nicht, wohl aber anständige Bezahlung, Demokratisierung und Mitbestimmungsrecht. Bei den Reparaturen ist das Affordsystem nicht möglich.

Abg. Schirmer (Fr.): Warum benutzen wir zur Erhebung des Verkehrswezens nicht, wie die Engländer, die Luftschiffahrt, die Berlin und andere Großstädte verknüpfen? Warum wird nicht zugunsten der Zufuhr der Lebensmittel und der Kohlen einmal jeder Personenverkehr eingestellt?

Minister Dr. Bell: Die großen Eisenbahnverbände sind bis zum 27. Oktober zu einer Besprechung geladen darüber, wie weit der Kreis der Verbände und Organisationen zu ziehen sei, die bei dem Ministerium vertreten sein sollen. Die aus Esch-Lothringen vertriebenen Angestellten, Beamten und Arbeiter und deren Familien werden nicht vergessen werden. Der Fonds für Unterhaltungen ist auf 60 Millionen Mark erhöht worden. Im Bergbauwesen liegt der Hauptgrund für unsere Verkehrsnot. Von einem weiteren Annehmlichkeit für unsere Verkehrsnot. Von einem weiteren Annehmlichkeit für unsere Verkehrsnot. Von einem weiteren Annehmlichkeit für unsere Verkehrsnot.

Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte erledigt. Nächste Sitzung Montag, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Wirtschaftsministerium. Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Neuigkeiten.

Konferenz im Reichsministerium über die Theaterfrage.

Im Reichsministerium des Innern fand am Donnerstag eine Konferenz über die Theaterfrage statt. Beteiligt waren das Reichsministerium des Innern, das Reichsarbeitsministerium, die Kultusministerien der Länder und der Deutsche Städtebund. Reichsminister Bell betonte die Notwendigkeit, von Reichs wegen in Angelegenheiten des Theaterwesens einzugreifen. Unterstaatssekretär Beder-Preußen begrüßte die Konferenz, deren Zweck die möglichst weitgehende kulturelle Verständigung zwischen Reichs- und Landesinstanzen unter Führung des Reichs sei. Unterstaatssekretär Schulz erläuterte das Programm der Konferenz. Den ersten Teil der Verhandlungen bildete eine sehr eingehende Aussprache über die Frage der Fortführung der früheren Hofbühnen als Staatstheater. Die finanziellen Schwierigkeiten, namentlich der kleineren Bühnen, wurden scharf hervorgehoben; es herrschte aber Einigkeit darüber, daß aus kulturellen Gründen die in öffentlicher Hand befindlichen Theater unter angemessener finanzieller Beteiligung der Gemeinden aufrecht zu erhalten seien. Reichsminister Bell stellte in Aussicht, gegenüber den Staatstheatern im Rahmen des kommenden Kommunalisierungsgesetzes die private Theaterkonzurrenz auszuhalten oder doch zu beaufsichtigen. Vieles wurde auch angeregt, die Überschüsse der kommunalisierten Kinos zur finanziellen Stärkung der Theater zu benutzen. Die Konferenz beschäftigte sich alsdann mit dem Verhältnis zwischen dem Reich und den Landesregierungen und mit den Tarifverträgen für die Künstler und Angestellten, sowie mit einer Reihe wichtiger Theaterfragen. Zur Schaffung einer ständigen organischen Verbindung zwischen den Ländern und dem Reich und zur Klärung insbesondere der Staatstheaterfrage und der Volksbühnenbewegung entschied sich die Konferenz für die Ernennung eines Ausschusses, dessen Arbeiten, vorbehaltlich der Zustimmung der anderen beteiligten Ressorts, das Reichsministerium des Innern übernehmen soll. Kostenberg hielt einen Vortrag über die Popularität des Theaters,

Rotkäppchen.

(Erfolgreiche Aufführung.)

Am Samstag und Sonntag nachmittag war im Landestheater Festtag für die Kinderwelt: man gab das Märchen vom „Rotkäppchen“. Schon lange vor Beginn der Vorstellung füllte ein erwartungsvolles Völkchen das Theater bis zum letzten Platz auf der Seite des „Judche“, von wo aus man höchstens noch die fliegenden Nachschöbe des Schneerleins oder den kühnen Schwanz des durch den Wald streichenden Wolfes sehen konnte. Es war ein Schauspiel, im Theater, mitten unter der freudig erregten Kinderschar zu sein, die sich ungeniert gegenseitig zurief und zwinkte und die Aufführung oft mit treffenden Bemerkungen begleitete.

Robert Würtner, der Verfasser, ist seit gestern sicherlich der Liebling der Karlsruher Kinder, vor deren begierigen Augen er eine der schönsten Seiten unseres lieben deutschen Märchenbuches aufgeschlagen hat, wo die Geschichte vom „Rotkäppchen“ steht. Und ohne viel Aufhebens und Dantun hat er die vertrauten Gestalten des schönen Märchens ebenbildig werden lassen einschließlich des bösen Wolfes, der nicht nur wie ein Wölch auf den Hinterfüßen aufrechtgehen, sondern auch wie ein Mensch sprechen, ja sich sogar räkeln kann, wenn er auch dann und wann, wie ein echter Wolf, ein furchtbares Brummen und Brüllen hören läßt. Würtner hat das Märchen ganz einfach durch sich selbst wirken lassen. Er ist nicht in den lächerlichen Fehler verfallen, dem man häufig bei moderner Märchenbüchern begegnet, durch geschraubte Symbolik und Allegorie dem Märchen einen tiefen Sinn geben zu wollen, was meist daneben gelingt. Davor hat unser gesunde Sinn, den der Verfasser zweifellos für die Kinderseele besitzt, glücklich bewahrt. Gerade durch Schlichtheit und Einfachheit der Handlung ist vielleicht in manchem Kinderkopfe das Verständnis für den tiefen Sinn, der ja in jedem guten Märchen steckt, aufgegangen.

Württemberg hat noch ein Abzweigen getan: er hat gleich von Anfang an einen engen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauer hergestellt, indem er in der heidnischen Tracht eines stolzen Wanderburschen mit der Bleiharnische in den Händen vor jedem „Bild“ mit schlichten, freundlichen, witzigen Worten zu seinem kleinen Publikum sprach, so wie man eben mit Kindern spricht. Jedesmal, wenn er, ein Lied singend, an der Rampe erschien, da summt auch schon leise die Melodie durch den Theaterraum. Ja, wahrlich, die Verbindung zwischen Publikum und Bühne war vollständig. Laut aufjubelnd folgten die kleinen Zuschauer mit leuchtenden und glühenden Wangen den Vorgängen auf der Bühne

wobei er die Übertragung der Volksbühnenbewegung auf das ganze Reich als eine wichtige Aufgabe für das Reichsministerium des Innern bezeichnet. Unterstaatssekretär Schulz stimmte dieser Auffassung zu, da sie sich im Einklang mit der Reichsverfassung befindet, die die Pflege der Volksbildung als eine Aufgabe des Reiches erklärt, und schloß die Konferenz mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen eine wertvolle Förderung der deutschen kulturellen Bestrebungen sein werde.

Generalfeldmarschall Graf Haeseler †.

Wie aus Berlin berichtet wird, ist Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Haeseler auf seinem Gute Sarncep bei Brieg plötzlich einem Herzschlage erlegen. Haeseler war einer der beliebtesten und volkstümlichsten unter den deutschen Generälen. Er wurde am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren. Er nahm an den Kriegen 1864, 1866 1870/71 im Generalstab des Prinzen Friedrich Karl teil, wurde 1875 Oberst, 1889 Oberquartiermeister im Generalstab Berlin und war von 1890 bis Mai 1903 Befehlshaber des 16. Armeekorps in Metz. Im Jahre 1904 wurde er zum Generaloberst, 1903 zum Feldmarschall ernannt. Im gleichen Jahre nahm er seinen Abschied und widmete sich von da ab der Bewirtschaftung seines Gutes. Während des Weltkriegs war er dem deutschen Kronprinzen beigegeben.

Kleine Nachrichten.

* **Milderung der Dtsche-Blockade.** Von der Marinestation der Dtsche wird mitgeteilt, die Dtscheperre ist soweit gemildert, daß die Hoheitsgewässer als außerhalb der Beschränkungen liegend betrachtet werden können, wodurch die deutsche Ostseeschiffahrt wieder ermöglicht wird.

* **10-14 tägige Eisenbahnstörung?** Der Bayerische Ministerpräsident erklärte in einem Telegramm an den Reichsminister, daß die in Süddeutschland herrschende Kohlennot zur Katastrophe führen müsse, wenn nicht der gesamte Eisenbahn-Personenverkehr auf 10 bis 14 Tage gesperrt würde. Es wird ersehnt, die Verkehrsminister der Einzelstaaten sofort nach Berlin zur Beratung und Beschlußfassung darüber einzuberufen.

* **München ohne Gas.** Aus München wird vom Samstag gemeldet: Münden ist ohne Gas. Heute vormittag hat der Betrieb der Straßenbahn vollständig aufgehört. Infolge der Dunkelheit ist die Unsicherheit auf den Straßen im Wachen begriffen.

* **Die Unterzeichnung Deutsch-Österreichs.** Präsident Seitz hat am Samstag vormittag den Friedensvertrag von St. Germain unterzeichnet.

* **Trozkis Generalstab gefangen.** Wie die Londoner Blätter melden, ist der Generalstab Trozkis in Jarosloje Selo gefangen genommen worden. Trozki selbst ist in einem Automobil entkommen.

* **Der Gouverneur von Raubwege, General Journer,** wird Lt. U. G. G. vor ein Sondergericht gestellt werden wegen Kapitulation vor dem Feinde und Übergabe der Stadt. Das Kriegsgericht wird General Maistre präsidieren. Des weiteren haben sich acht Offiziere zu verantworten wegen Feigheit vor dem Feinde, welche ebenfalls bei der Verteidigung von Raubwege mitwirkten.

Badische Uebersicht.

Die Differenzen wegen der Beschaffungszulage.

Der Beschluß des Haushaltsausschusses, beim Landtag an Stelle der von den Beamten und Arbeitern geforderten einmaligen Beschaffungszulage von 1000 Mark pro Mann und 200 Mark pro Kind eine nach Ortsgruppen und Familienstand abgestufte Beihilfe von 200-500 M. für Ehepartner, 150-200 M. für Kinder und 100-300 M. für ledige zu beantragen, ist speziell bei den Eisenbahnern auf Ablehnung gestoßen, über die Stellungnahme der anderen Beamten und Arbeiter ist bis zur Stunde näheres nicht bekannt. Die Arbeiter der Karlsruher Hauptwerkstätte haben am Samstag mittag einmütig die Vorschläge abgelehnt, aber beschlossen, ehe

sie weitere Stellung nehmen, erst die Beschlüsse und Verhandlungen der auf kommenden Dienstag nach Karlsruhe einberufenen Landeskonferenz abzuwarten. In Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Ludau sind dagegen die Eisenbahnarbeiter vorübergehend in den Ausstand getreten.

Der sozialdemokratische Karlsruher „Volkstfreund“ schreibt zu dieser Sachlage:

„Sowohl die Haltung der Karlsruher Arbeiter, wie die Streiks in den genannten Städten zeigen die kritische Situation an, die entstanden ist, falls nicht noch in letzter Stunde eine für beide Teile erreichbare Verständigung zustande kommen sollte. Eine solche Verständigung halten wir dringend gewollt, da sonst schwersten Schaden für die Allgemeinheit, unter Umständen aber auch der Eisenbahner selbst befürchten, falls sie im Kampfe ihre Forderung durchzudrücken beabsichtigen sollten. Wir geben zu, daß angesichts der rapiden Preissteigerung und der Tatsache, daß bis zu Beginn dieses Jahres die badischen Eisenbahner vielleicht nicht ganz in ihren Löhnen, ebenso die Beamten, mit anderen Berufsgruppen Schritt gehalten haben, eine Beschaffungszulage von 1000 M. für die überwältigende Mehrzahl eine recht brauchbare Hilfe wäre. Aber die Frage, die doch vernünftigerweise mit aufgeworfen werden muß, ist, kann das finanziell außerordentlich ungünstig gestellte Land Baden die Erfüllung der gestellten Forderung nötige große Summe aufbringen und tragen. Welche Summen in Frage kommen, wird durch die folgenden Angaben illustriert:

Nach den Feststellungen am 1. Februar 1919 waren vorhanden: bei der Eisenbahnverwaltung 27.600 Beamte und Arbeiter, beim Murgartel 66 und bei der allgemeinen Staatsverwaltung 14.900 Beamte, Lehrer und Arbeiter; zusammen 42.566. Diese hatten zusammen 64.900 Kinder. Ledig waren bei der Eisenbahnverwaltung 6800, bei der Staatsverwaltung 5700; zusammen 12.500.

Der Aufwand für die Staatsangestellten und Arbeiter würde bei Gewährung der Zulagen nach dem Muster des Reichs (1000 M. für Ehepartner, 600 M. für ledige und 200 M. Kinderzulage) erfordern 42.600 × 1000 = 42,6 Millionen; 64.900 × 200 = 12,9 Millionen und 12.000 × 600 = 7,2 Millionen; zusammen 62,7 Millionen Mark. Da nun bei der Eisenbahnverwaltung seit dem 1. Februar d. J. 5000 Arbeiter mehr eingestellt worden sind, von denen 23 vom Hundert ledig sind, kämen weitere 5,7 Millionen Aufwand hinzu. Da auch die Beamtenschaft vermehrt worden ist, müßte somit bei Gewährung einer Beschaffungszulage eine Summe von 70 Millionen aufgewendet werden. Davon würden entfallen auf die Arbeiter der Eisenbahn 31 Millionen, Beamte und Lehrer 35 Millionen, sonstige Staatsarbeiter 4 Millionen. Etwa 3 Millionen würden von der Reichskasse ersetzt werden, so daß der badische Staat einen Aufwand von rund 67 Millionen zu tragen hätte. Der Aufwand für die Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen würde sich, wenn ihnen die Beschaffungszulage nur zur Hälfte gegeben würde, auf 4,1 Millionen belaufen. Selbst der von den Mehrheitsparteien gemachte Vorschlag wird noch eine Ausgabe von rund 38 Millionen Mark verursachen, also eine Summe, die bei dem Stand der Finanzen und der Aussichten für die Zukunft zu den ernstesten Sorgen berechtigten Anlaß geben muß.

Das war sicherlich auch für die Parteien im allgemeinen mit ausschlaggebend, als sie ihren gegen die Forderungen reduzierten Vorschlag gemacht haben. Trotzdem richten wir, im Interesse sowohl der Verständigung wie der Eisenbahner, der Beamten usw. an die Parteien das Ersuchen, falls die Eisenbahner zum Entgegenkommen bereit sein sollten, nochmals gründlich zu prüfen, ob nicht weitere Zugeständnisse möglich sind. Ein etwa ausbrechender Kampf würde naturgemäß ebenfalls auch dem Staate große finanzielle Opfer auferlegen, ganz abgesehen von den Schwabungen, die der Bevölkerung und dem Erwerblichen ausgeführt werden würden.

Die gleiche Mahnung und Bitte richten wir aber auch an die Eisenbahner. Wenn sie zum Kampfe schreiben würden, so würde schon eine nur kurze Dauer die materiellen Vorteile illusorisch machen, die ihnen ihre Forderung gegenüber dem Vorschlag der Parteien bietet. Dabei vorausgesetzt, daß die Eisenbahner im Kampfe auch Sieger bleiben. Das ist aber immerhin noch ungewiß, denn alle Erfahrungen, die gerade in den letzten Wochen gemacht worden sind, lassen einen Sieg der Arbeiter und Beamten im Kampfe recht zweifelhaft erscheinen.“

oc. Die Abstimmung über die Beschaffungszulage im Haushaltsausschuß ergab 18 Stimmen für und vier Stimmen gegen die Beschaffungszulage in der Abstufung nach verschiedenen Ortsgruppen.

Auch die szenische Aufmachung war im ganzen lobenswert. Echte Märchenstimmung lag über dem weiten Bild, über dem tiefen, geheimnisvollen Märchenwald. Das erste Bild wirkte mächtig. Kinderaugen wollen recht viel sehen und sind für ein bißchen Schmutz durch guten alten Hausrat, ein Blumenstädchen, ein Vogelbauer und bezaubernde kleine Zitate sehr empfänglich und viel dankbarere Bewunderer als Erwachsene. Im letzten Bild kamen sie schon eher auf ihre Kosten, weil es da bedeutend mehr zu sehen gab. Die Szene, wie die Großmutter und später Rotkäppchen vom Wolf aufgefressen wurde, verfolgte die Jugend mit kritischen Augen, denen nichts entging, auch nicht die Tatsache, daß der grüne Vorhang und das rote Bettlaken dabei eine wichtige Rolle spielen.

Jedenfalls kann man den Eltern, wenn sie schon ihren Kindern eine Theaterfreude gönnen wollen, den Besuch des Märchenstücks mit gutem Gewissen empfehlen. Nur Wabbs läßt man am besten zu Hause bei der Großmutter. — Es ging ab, auch ohne Orchester. Hugo Koller.

„Undine.“

„Undine“ gehört zu den stehenden Repertoireopern unseres Landestheaters. Immerhin bedeutete es ein Wagnis, daß man die Leistung der geizigen Aufführung einem neu eintretenden Kapellmeister, Dr. Hans Kohr, ohne vorherige Einstudierung, lediglich nach einer Klavierprobe, übertragen hatte. Es müssen besondere Gründe für dieses Verfahren vorgelegen haben; andernfalls wäre der Vorgang nicht zu verstehen, da ja bereits vier mit der Partitur vermutlich ausnahmslos vertraute Kapellmeister vorhanden sind, die das Werk z. Z. schon früher dirigierten. Herr Dr. Kohr fand sich mit unerwartetermestem Geschick in seine Aufgabe. Er führte temperamentvoll und flott, hatte rasch den Kontakt mit den Mitwirkenden gefunden und leitete Sänger und Orchester mit Eleganz über momentane Schwierigkeiten hinweg. Daß er dabei auf eine sorgfame und liebevolle Herausarbeitung und Ausfeilung der gesanglichen und instrumentalen Details verzichtete, liegt angesichts der Sachlage auf der Hand und kann ihm nicht angerechnet werden. Aus der Reihe der Hauptdarsteller ist Fräulein Friedrich hervorzuheben, die als Undine gleich reizvoll sang und spielte — es sei besonders an die Arie im zweiten Akt erinnert —, ferner Herr Schwertli, der den Ritter in konventioneller Darstellung, aber mit sympathischer Stimme verkörperte. Wenig angenehm in Spiel und Gesang wirkte auch diesmal Frau Germsdorff als Bertalda. Im übrigen konnte man sich der alten guten Einzelleistungen erfreuen. G. M.

Mandatswechsel.

Der langjährige demokratische Abgeordnete Rechtsanwalt Martin Kenebeck in Konstanz hat sein Mandat zum badischen Landtag niedergelegt. An Stelle Kenebecks wird Frau Marie Schlotz (Königsfeld) als nächstfolgende Kandidatin des 1. Wahlkreises in den Landtag eintreten. Die demokratische Fraktion, die seit dem kürzlich erfolgten Ausscheiden der Frau Marianne Weber keine Frau mehr zu ihren Mitgliedern zählte, erhält in Frau Schlotz wieder eine weibliche Vertreterin.

Aus den Verhandlungen der evangelischen Generalynode.

co. In der am Samstag vormittag abgehaltenen Sitzung der evang. Generalynode wurde zunächst die Vorlage des Oberkirchenrats auf Bewährung einer Feuerungszulage für die Geistlichen einstimmig angenommen, ebenso die Neuordnung der Gebühren für die einzelnen Amtshandlungen. Hierbei wurde angeregt, der Oberkirchenrat möge der nächsten Synode ein neues Abrechnungsgesetz vorlegen. Sodann wurde über die Frage, die Kirchenfonds zum Kriegsnopfer beizuziehen, wie das in der Deutschen Nationalversammlung gewünscht wurde, besprochen. Es lag hierzu ein Antrag vor, der gegen eine solche Beiziehung der Kirchenfonds Einspruch erhob. Der Antrag wurde ohne weitere Erörterung angenommen.

Des ferneren befasste sich die Synode mit drei Anträgen des Ausschusses für allgemeine Fragen der Kirche und des Volkslebens. Zur Debatte stand zunächst ein Antrag über die Vermögensfrage. Von den Rednern der positiven wie der liberalen Seite wurde festgestellt, daß die Vermögensfrage nicht allein in den großen Städten herrscht, sondern sich auch auf die kleinen Städte und Dörfer ausdehnt. Wenige Redner wandten sich auch gegen die sogenannten wissenschaftlichen Aufklärungsfilms, wobei auch das Verhältnis von Presse und Kino gestreift wurde. Eine entsprechende Entschädigung, in welcher gegen die Vermögensfrage und gegen die Auswüchse der Kinos Stellung genommen wird, wurde einstimmig angenommen und hierauf die nächste öffentliche Sitzung auf Donnerstag den 30. Oktober angesetzt. In dieser Sitzung sollen die übrigen Anträge des genannten Ausschusses behandelt werden.

Zum Kampf gegen das Schiebertum und die Schleichhändler.

Eine tiefschmerzliche und beschämende Statistik. In der Zeit der Errichtung der Kontrollstelle Lauda von Mitte September bis 15. Oktober wurden folgende Lebensmittel beschlagnahmt: 160 Eier, 3 Zentner Kalbfleisch, 5 Zentner Rindfleisch, 2 Zentner Speck, 4 Zentner Mehl, 27 Zentner Weizen, 2 Zentner Korn, 12 Zentner Gerste, 184 Zentner Äpfel, 11 Zentner Grünkern, 800 Liter Speiseöl, 17 Zentner Kartoffel, 15 Zentner Seife, 29 Zentner Tabak, 150 lebende Schafe, welche der Stadt Mannheim überwiesen wurden.

Das Schwein im Leichenwagen. Aus der Gegend von Boran sollte dieses Tier in der Richtung über Wiesloch nach Heidelberg ein Leichenwagen gerodet werden. Da aber mit des Schicksals Mächten kein ewiger Bund zu schließen ist und das Auge des Gesetzes wacht, wurde der Wagen in Wiesloch angehalten und auf seinen Inhalt untersucht und siehe da — als man den Defekt vom Sarge entfernt hatte, lag darin keine menschliche Leiche — sondern ein frisch geschlachtetes Schwein. Dasselbe wurde natürlich beschlagnahmt.

Durch das Landespreissamt Mannheim wurde von Freitag auf Samstag ein umfangreiches Schiebertum in Heidelberg aufgedeckt. Es handelt sich in der Hauptsache um große Mengen Mehl, welche im Schleichhandel erworben sind und auf diese Weise der Allgemeinheit entzogen wurden, um Mehl, Lebkuchen u. dergl. in größten Quantitäten herzustellen und bezuglich nach Sachsen weiter zu verschleichen. Die Beteiligten sind: Scheifele, Heidelberg (Gaisbergstraße 71); Sellinger, Heidelberg (Blod 3); Kolb, Badargemünd (Bahnhofsstraße); Schuber, Molsbach (Molsbacherstraße). Diese vier Personen sind festgenommen und auf einige Zeit unschädlich gemacht.

Aus dem Konzertleben.

Klavierabend.

Die Pianistin Maxhilde Roth gab dieser Tage im Eintrachtssaal einen Klavierabend. Sie besitzt schon eine stark ausgeprägte Physiognomie. Ein Zug männlicher Kraft geht durch ihr Spiel. Sie liebt das Robuste, Herrische, Gewalttätige. Sie liebt starke Akzente. Ihr Anschlag hat etwas Siedendes, Hartes, infolgedessen ist der Ton oft mehr glatt als glänzend. Ihr Vortrag erweckt den Eindruck, als ob sie in dem Musikstück weniger ein Kunstwerk sieht, dessen Wiedergabe uns einen tiefen Blick in des Künstlers Seele tun läßt, als vielmehr die zu bewältigende Komposition, an der man Gelegenheit hat, sein Können zu zeigen. Dieses Können ist groß, aber einseitig technisch. Schumann, Brahms, Chopin wurden von ihr mit bewundernder Fingerfertigkeit, Kraft und Sauberkeit erledigt. Sie ist mehr Pianistin, als Musikerin! In den kleinen Regersachen jedoch, auch in den „Stimmungsbildern“ von A. Strauß, wo das glänzende Gewand der Virtuosität fehlt, wo es galt, den Zauber der Stimmung aus schlechtem Spiel zu weiden, wo die Seele sprechen sollte, da blieb sie an der Oberfläche. Auch hier alles technisch sehr sauber, sehr glatt und poliert, aber kein echtes Singen und Träumen aus übervollem Herzen heraus. Aber dennoch regnete es reichlich Beifall und Blumen, so daß es trotz des sehr umfangreichen Programms nicht ohne Zugabe abging, die nach dem glänzenden, feurigen Chopin allerdings ihrem ganzen Charakter nach abfallen mußte. Hier durfte ein virtuoses Effekttück den mit Chopin erzielten Beifall noch zu steigern versuchen. Jedenfalls ist dies eines jener ungeschriebenen Befehle, dem sich alle konzertierenden Künstler in eigenem Interesse fügen. Hier in Karlsruhe verschlägt es nicht, aber anderswo wäre das Publikum enttäuscht, wollte man ihm am Schluß des Probaurtritts vorenthalten. Denn heute ist im Konzertsaal nicht die Kunst, sondern die Kunst des Publikums die Hauptsache. Leider!

Auch nicht übermäßig besucht war der Klavierabend, den Johannes Hübner am Sonntag abend im Saal der Vier Jahreszeiten gab, obwohl er es wirklich verdient hätte. Denn man wird diesen Künstler vielleicht eines Tages zu den ganz großen Meistern an Flügel rechnen dürfen. Seine Technik steht heute schon auf einer Höhe, daß es Schwierigkeit kaum mehr für sie gibt. Die anspruchsvollsten Sätze meistert er in einem Tempo, das fast unbegreiflich wirkt: Momente, nach denen man geneigt ist, ihn den Nur-Virtuosen zuzurechnen. Aber dann mit einem Male taucht doch der echte Musiker auf, der dem Flügel einen blühenden, singenden Ton entlockt, der aus den Tasten alle überirdische Schönheit des Klavierwerkes hervorzaubert. Hübner trat mit einem Monstrogramm vor sein Publikum. Es wäre noch manches zu sagen über sein Brahms, Chopin, Beethoven, Bach, und Regerspiel, wie er jeden der Komponisten in seiner Art charakteristisch

gegen einen fünften Beteiligten namens Sommer-Redar, gemüht ist. Dastebestell erlassen, da sich herausgestellt hat, daß auch dieser Herr an diesen unsauberen Geschäften beteiligt ist.

BC. Mannheim, 26. Oktober. Der Wirt Joseph Gruber in Redaran trieb Salvarianschiebungen. Wenn er einige Tuden des Weilmittels verkauft hatte, verriet er dies seinem Freunde, dem Polizeikommissar Stefan Leuthner, der dann zu den Käufern ging und das Salvarian beschlagnahmte. Er lieierte es nicht an seine vorgeordnete Behörde ab, sondern brachte es seinem Freunde Gruber zurück, der das Salvarian dann nochmals verkaufte. Für diese geschehridrigen Handlungen hatte Leuthner 1200 M. erhalten, der Wert des von ihm beschlagnahmten Salvarians betrug aber 20 000 M. Wegen Verletzung u. Unterschlagung wurde Leuthner zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Verletzung und Anstiftung Gruber zu einem Jahr Gefängnis.

BC. Oberburten, 26. Okt. Auf dem Bahnhof wurden hier große Nahrungsmittelforderungen beschlagnahmt, darunter eine aus Tauberhofsheim (Abfender J. Hoff, Tauberhofsheim), die 256 Pfund feinsten Weismehls und 37 Kilo Äpfel enthielt und nach Mannheim gerichtet war. Ferner wurden Äpfel und Körbe konfisziert, die große Körbe von Postgüter, Weismehl, einen Zentner frisches Fleisch, drei Gänse und einen Hasen, enthielten.

oc. Lahe, 26. Okt. Bei Rottenweier wurden durch Kontrollbeamte des Landespreissamtes 7 Kisten Schnupftabak, die offenbar geschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt und in Dundenheim wurden einer Frau 19 Pfund Butter und eine Anzahl Eier, die auf Schleichwegen erworben waren, abgenommen.

Nielasingen, 26. Okt. Die Schieberer nehmen gar kein Ende. In den letzten Nächten fuhr ein Auto vor einem hiesigen Hause vor und lud eiligst eine Anzahl Säcke mit Getreide auf und verschwand in Richtung Stühlingen. Der Landwirt, welcher das Getreide lieferte, begleitete das Auto mit seinem Rad. Von glaubwürdiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß es dabei auch zu einer Schieberlei kam zwischen dem Getreidetransporteur und Aufsichtszorgenen. Eine Hausdurchsuchung ergab, daß sich der eigentliche Schieber im Hause des Getreidelieferanten aufhielt. Höffentlich — schreibt die Sing. Ztg. — entgeht er nicht seiner gerechten Strafe. — Auf der Bahn Nielasingen-Ramsen wurde ein Waggon Getreide beschlagnahmt, der nach der Schweiz abgeschoben werden sollte.

oc. Waldshut, 24. Okt. Das Schöffengericht hat in seiner letzten Sitzung über 11 Personen wegen unbefugten Handels mit Schweißertumpfen Strafen in Gesamthöhe von 700 000 M. nebst Wareneingangs ausgesprochen. In einem Falle wurde einer der Stumpfenhändler zu 350 000 M. verurteilt. Aber neben den großen Schiebern, die jetzt erschwerterweise in immer größerer Zahl den Sicherheitsbehörden in die Hände fallen, gibt es noch zahllose kleinere Schieber, die es verstehen, täglich in die Schweiz zu kommen dabei die Höchstsumme, die sie mit sich führen dürfen, nämlich 50 M. dort in Sicherheit zu bringen und außerdem noch ein Quantum Stumpfen zurückzubringen und dabei 12 bis 15 M. täglich verdienen. Diese kleinen Schieber wissen sich dadurch einen Passierschein zu verschaffen, daß sie entweder ein Stückchen Äder oder Garten in der Schweiz pachten oder dort drüben bei einem Lehrer Sprachunterricht nehmen.

Nadoltsell, 28. Okt. Einen guten Fang hat gestern die hiesige Schutzmannschaft auf dem Bahnhof gemacht, indem sie einen Koffer mit 141 Pfund feinsten Schward-Schokolade beschlagnahmte, welcher von Lindau kam und nach Konstanz bestimmt war und jedenfalls einem Schieber gehörte. Die seltene Süßigkeit, welche einen Wert von mehreren tausend Mark hat, wurde dem Nadoltseller Lebensmittelamt überwiesen.

Aus dem badischen Parteilieben.

oc. Am Freitag und Samstag fand in Karlsruhe eine Landesversammlung der demokratischen Frauen Baden statt. Im Verlauf der Tagung wurden bei den Wahlen zum Vorstand der demokratischen Frauenorganisation Frau Mayer-Pantenius

auffaßt. Doch die Knappheit des Raumes verbietet eine eingehende Beschreibung. Sehr unangenehm empfunden wurde die Unpünktlichkeit des Konzertbeginns. Ist eine Verschiebung aus irgendwelchen Gründen nötig geworden, dann darf das Publikum zum wenigsten verlangen, daß man es über die Gründe unterrichtet.

1. Abendmusik des Motettendars.

Es wäre große Pflichterfüllung gewesen, hätte sich infolge der äußeren Umstände der frühere Hofkirchenchor aufgelöst. Denn von der naiven Zuneigung als solcher abgesehen, hat sich jetzt erst der vorzügliche gemischte Chor von einem Dualismus seines Aufgabentreffes befreien können und als Motettensänger o. r sein eigentliches Arbeitsfeld gefunden, auf dem er hier eine besonders wichtige künstlerische Funktion zu erfüllen haben wird. Die gute Beschaffenheit seines Stimmmaterials kommt dabei der von ihm programmatisch angestrebten Pflege unserer historisch wichtigen mehrstimmigen Vokalmusik sehr zu statten. Ebenso günstig ist die Voraussetzung eines künstlerischen Wirtens ist dann die Dirigentenfrage. In Herrn Dr. S. W. Poppen besitzt nun die Vereinigung einen sehr tüchtigen Leiter von ursprünglicher Empfindung, echtem Temperament und großem Können, so daß die für die erste Abendmusik gewählte Bach'sche Motette: „Jesus, meine Freude“, obwohl sie in sich nicht quadermäßig aufgebaut ist und keine Monumentaldarstellung zuläßt, eine gefällige Kokette war, voran in der Vorausbildung sein abgewogener solistischer Effekte. Das noch vorgetragene a capella-Werk Antonio Caldabos konnte dagegen seinen Charakter einer mehr talentmäßig geübten Kunst nicht ganz verleugnen. Sehr fein klangen die drei und vier Solostimmen in den abgeklärten Gesängen Tomellis, Gaffes und Martinis (Hr. Fahrner, Sternberg, Schellhas und Klump). Eine Steigerung brachte der Abend dann noch in dem Präludium und der Arie aus Regers A-moll-Suite, die Herr C. S. Piener-Freiburg auf seiner Geige zu Gehör brachte. Und das wieder war eine impotente Hinführung zu Regers Introdution und Passacaglia (op. 63), womit Herr Dr. Poppen machtvoll den Abend beschloß. Diesen Abenden ist Popularität in weitestem Maß zu wünschen; daß der Versuch des Konzertes in der Stadtkirche, die wieder einmal so recht das Konzertzimmer zum Himmel wurde, viel zu wünschen lieh, ist bedauerlich. Aber gerade solche Veranstaltungen sollten sich auch durch populäre Eintrittspreise auszeichnen und vor allem Schülern und Studirenden besondere Ermäßigungen gewähren!

Tanzabend Ruth Schwarzkopf.

Die Saage begann ziemlich flau und langweilig. Eine gut gewachsene Dame mit schöner Kopf- und Halspartie, etwas vollen Körperformen und schneigen, muskelstarken Waden tanzte in Kostümen, die recht brav und wieder wirkten, nach den üblichen Sätzen von Weber, Schubert und Chopin. Sie tanzte sicher und gut, so im Stil der Geschwister Bienshal, aber mit eigener Haltung und teilweise durchaus origineller

zur 1. Vorsitzenden und Frau L. Himmelheber zu deren Stellvertreterin gewählt.

Kurze Nachrichten aus Baden.

Mannheim, 26. Okt. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr traf ein Sonderzug mit 980 Mann aus den englischen Lagern Dorschester und Oswestry im hiesigen Durchgangslager ein. Die Leute kamen über Dover—Calais—Herbesthal und sind seit Mittwoch unterwegs. Unter den Angekommenen befinden sich Leute aus Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Durlach, Karlsruhe und Rastatt. Es handelt sich um den ersten Transport aus zwei Lagern in England, die über 900 Mann umfassen und jetzt aufgelöst werden. Die Behandlung war gut, die Verpflegung ausreichend.

BC. Mannheim, 26. Okt. Der Stadtrat beschloß, die dem Konmunalverband zufallenden Mehrerlöse aus den Häuten von Schlachttvieh zur Verbilligung der Fleischpreise in der Weise zu verwenden, daß die Preise für alle Sorten Rindfleisch um 20 Pfg., für alle Sorten Kalbfleisch um 40 Pfg. und für alle Sorten Hammelfleisch um 34 Pfg. für das Pfund ermäßigt werden.

BC. Heidelberg, 26. Okt. In der letzten Bürgerauschusssitzung äußerten sich zwei Sachverständige, Prof. Dr. Krimm und Prof. Dr. Kammer über den Wert der hier erhobenen Heilquelle. Zahlreiche Fälle von Heilung und Besserung von chronischen Gelenkveränderungen, Ischias und Arteriosklorose erklären den Zugang zur Quelle. Schon im nächsten Sommer werde ein großer Zustrom von Patienten zu erwarten sein. Die Stadtverordneten bewilligten darauf eine Summe von 400 000 M. zur Sicherstellung der Quelle. Für die Lebensmittelrücklage der Stadt wurde eine Summe von 1 840 000 M. bewilligt.

BC. Forstheim, 26. Okt. Die hiesigen Gastwirtsgehilfen sind ein Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Erhöhung ihrer Bezüge, so sollen Oberkellner und Köche monatlich 100 M., Restaurant-, Zimmerkellner und Kellnerinnen monatlich 80 M., bei freier Kost und Logis und bei Beibehaltung des Trinkgelds erhalten.

Badische Zeitungstimmen.

„Berlin, die größte Gefahr für Deutschland.“

Unter dieser Überschrift schreibt der „Badische Beobachter“ 3. Nummer deutlicher wird e., daß nach Beendigung des Kampfes mit dem äußeren Feind, ein viel schlimmerer Feind für uns in Berlin erhebt. Dort sind alle Bande sittlicher Scham gelöst. Sei es drum! Möge dieser Begeisterer ausbrennen im Feuer der eigenen Heilheit! Aber das müssen wir uns verbitten, daß die Giftgase noch ganz Deutschland vorher vergiften und ruinieren. Der Kampf gegen die Schmutzfilme ist ein Kampf gegen dieses Berlin. In einem katholischen Lokalblatt Badens, dessen Besitzer offenbar die Annoncenabteilung allzu harmlos einem Unfugigen überläßt, zeigt nun eine Berliner Firma offen und schamlos folgende Werke an: „Verhinderung der Empfängnis, M. 3.—, Beseitigung der Mutterschaft, M. 4.—, Regelung der Kinderzahl, M. 5.50, Vernichtung des kranken Lebens, M. 1.50, Sonnenchein strahl in kinderarmen Familien.“ Solches darf offen in Deutschland ausgetrieben werden. Wir müssen darauf bestehen, daß die badischen Staatsanwälte, wenn ihre Berliner Kollegen solche Verbrechen dulden, bei badischen Gerichten gegen solche Berliner Volksverleumder richterlos vorgehen. Wir erhoffen vom Ministerium, daß es hierin wie in der Kinofrage, den Staatsanwälten das Gewissen schärft. — Der „Bad. Beobachter“ stört nicht gern die ruhige Arbeit seiner Kollegen. Aber wenn so etwas in einem katholischen Blatte des Landes vorgekommen ist, so ist es besser, wir rügen selber die Sache öffentlich, als daß wir sie uns vom Gegner — und mit Recht — mühen vorhalten lassen. Immer lauter aber muß der Ruf werden: Los vom Geiste dieses verfluchten Wasserlopfes Berlin!

Darstellungskunst. Sie tanzte deutsch und gemütvoll, feineswegs aufregend oder leidenschaftlich; immer so ein bisschen dezent und feuch, so ein bisschen gretchenhaft und beschränkt. Dann aber kam der eine Höhepunkt des Abends: „Anitra's Tanz“ von Grieg. Die Tänzerin erschien wie verwandelt. Immer noch grazios und bornehm in Haltung und Gebärde, dabei aber nun auf einmal lodend und sinnlich, glutvoll und innerlich aufgewühlt, ein starkes erotisches Gefühlslieben verkörpernd. In den Einzelheiten überaus feinsinnig und mit mancher neuen Gebärde überraschend. Der Bauchtanz in der einen Weise bemerkend, die gerade dank der Behaltenheit des Ausdrucks um so mächtiger wirkte. Im ganzen eine große Leistung. Die Leistung des Abends.

Das übrige bewegte sich auf dem schon geschliffenen Niveau. Alles sehr nett und sauber, durchaus ernst zu nehmen und von bestem Technizt zeugend. So hien ästhetischen Genuß gewährten allein die Bewegungen des sympathischen Kopfes, sowie der schöngegliederten und feinerwigen Hände. Die „Amazone“ (Schubert) gelang leider daneben; sie wirkte nichtsagend und kindlich. Der Schlusstanz („Carneval“ von Teleschi) zeigte die Tänzerin in einem sehr hübschen gelbseidenen Pierrot-Kostüm. Es war das beste Kostüm des Abends.

Das Publikum, das den Eintrachtssaal bis auf wenige Plätze füllte, war von den Darbietungen sehr angetan und hat die lebhaften Beifall. Man darf auf die weiteren Tanzabende (Sent Mafesa, Olga Desmond, Danelore Piegler) gespannt sein und der rührigen Direktion Kurt Reußfeldt schon jetzt ein Wort des Dankes für dieses Unternehmen aussprechen.

Gemälde von W. Meyerhuber.

In der Kunsthandlung Gerber und Schwinsh ist zurzeit eine Ausstellung von Werken des Karlsruhe'ers Malers W. Meyerhuber zu sehen. Den Besuch dieser Ausstellung kann ich wärmstens empfehlen; gehört Meyerhuber doch zu den wenigen kraftvollen und eigenwilligen Talenten, die in ihrem Schaffen eine tüchtige Technik mit feinstem Kunstsinne und sorgsamster Abwägung ästhetischer Werte verbinden. Seine Kunst wurzelt durchaus im Impressionistischen; man könnte etwa an Max Liebermann denken. Aber sie reicht gleichzeitig darüber hinaus in das Gebiet des neuen, des expressionistischen Stils. Natürlich befaßt eine derartige Feststellung wenig. Die Hauptsache bleibt der künstlerische Eindruck. Und der ist bei Meyerhuber ein reißendes überzeugendes und zwingendes. Die Bilder sind in Pastell und Aquarell gemalt; unter stellenweise geradezu raffiniert annuender Ausnutzung koloristischer Effekte. Machtvoll und grandios ist die Art und Weise, wie Meyerhuber die Linie meistert. Diese Meisterhaftigkeit ist es dann auch, die ihn befähigt, Menschen und Tiere in der Bewegung mit einer famosen Realistik vor unser Auge zu stellen. Blühendes, saftiges Leben strahlt aus seinen Schöpfungen. Der Weg dieses Malers führt zweifellos bergan; wir dürfen auf die weiteren Offenbarungen seines Talentes gespannt sein.

G. A. m. e. n. d.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Verordnung
Aber die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden.
Vom 23. September 1919.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung v. 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) / 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) sowie des § 10 der Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und für Schlacht- und Nutzvieh vom 15. Juli 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 647) und des § 8 der Verordnung über Pferdefleisch und Erzeugnisse vom 22. Mai 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 467) wird verordnet:

§ 1.
Die Mehrerlöse, die sich aus der Steigerung der Preise für rohe Häute und Felle von Schlachtvieh (Minden, Mälbern, Schafen, Pferden, Eseln, Maultieren und Mauljeseln) gegenüber den durch die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1919, betreffend Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und Mähnhäuten und betreffend Höchstpreise von Kalb-, Schaf-, Hamm- und Ziegenfellen (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 100), festgesetzten Höchstpreisen ergeben, werden nach Maßgabe dieser Verordnung auf den Tierhalter, das Reich und die Kommunalverbände verteilt.

§ 2.
Die Reichsfleischstelle ermittelt nach Anhörung von Sachverständigen des Schlachtgewerbes und des Häutehandels bis zum 15. jeden Monats, erstmalig zum Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung, auf Grund der vorhergegangenen Häuteauktionen den durchschnittlichen Mehrerlös, der für die Häute und Felle gegenüber den im § 1 bezeichneten Höchstpreisen erzielt worden ist.

Der für den im Abs. 2 bezeichneten Zeitraum an den Tierhalter zu zahlende Häutezuschlag und der auf das Reich entfallende Anteil wird je mit einem Drittel des nach Abs. 2 festgesetzten Betrags berechnet und von der Reichsfleischstelle bekanntgemacht. Über die Verwendung des verbleibenden Restes bestimmt der Kommunalverband, in dem die Schlachtung stattfindet, mit der Maßgabe, daß dieser Betrag zur Herabsetzung der Fleischpreise unter Gewährleistung eines angemessenen Rohgewinns an den Schlächter zu verwenden ist; die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle kann nähere Bestimmungen treffen.

§ 3.
Der nach § 2 Abs. 3 auf den Tierhalter entfallende Häutezuschlag ist von den staatlich bestimmten Viehnahmestellen (Viehhandelsverbänden, Fleischverjorgungsstellen) neben dem Höchstpreis an den Tierhalter zu zahlen. Maßgebend für die Höhe des Zuschlags ist der Tag der Ablieferung.

Bei Schlachtpferden erhöht sich der Höchstpreis um den Betrag des Häutezuschlags.

§ 4.
Das auf das Reich entfallende Drittel (§ 2 Abs. 3) ist von den staatlich bestimmten Viehnahmestellen an das Reich nach näherer Anweisung des Reichsministers der Finanzen abzuführen.

§ 5.
Die nach §§ 3, 4 zu zahlenden Beträge dürfen bei Weitergabe der Schlachtvieh dem Abnehmer in Rechnung gestellt werden. Eine Umsatzgebühr darf von den staatlich bestimmten Viehnahmestellen für diese Zuschläge nicht erhoben werden.

§ 6.
Die Weitergabe der von Schlächtern nach § 4 Abs. 2 zu zahlenden Beträge erfolgt nach den Vorschriften über die Weitergabe öffentlicher Abgaben. Das gleiche gilt für die von den Schlächtern nach § 9 Satz 2, 3 an die staatlich bestimmten Viehnahmestellen oder an Kommunalverbände zu zahlenden Beträge.

§ 7.
Über Streitigkeiten, die sich aus den Vorschriften im § 4 Abs. 2, § 9 Satz 2, 3 zwischen den staatlich bestimmten Viehnahmestellen, Kommunalverbänden und Schlächtern ergeben, entscheidet endgültig die von der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde.

§ 8.
Die Reichsfleischstelle kann mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Soweit sie keine Bestimmungen trifft, erlassen die Landeszentralbehörden die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 9.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Für Tiere, die am 15. September 1919 oder später dem Tierhalter abgenommen sind, ist der von der Reichsfleischstelle erstmalig festgesetzte Zuschlag für den Tierhalter, falls er bei der Abnahme noch nicht in Rechnung gestellt worden ist, nachträglich zu zahlen; ebenso ist der Anteil für das Reich nach Maßgabe der Vorschriften verpflichtet, diese Beträge nachträglich zu zahlen.

Berlin, den 23. September 1919.
Der Reichswirtschaftsminister.
In Vertretung
Dr. Peters.

Verordnung.
(Vom 8. Oktober 1919.)
Die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden.
Zum Vollzug der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 23. September 1919 über die Verwendung des Mehr-

erlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden (Reichs-Gesetzblatt Seite 1714) wird verordnet, was folgt:

§ 1.
Der nach § 2 Absatz 3 der eingangs genannten Verordnung auf den Tierhalter entfallende Häutezuschlag ist vom Kommunalverband neben dem Übernahmepreis an den Tierhalter, der ihm das Schlachtvieh geliefert hat, zu zahlen.

Das auf das Reich entfallende Drittel des Mehrerlöses aus den Häuten hat der Kommunalverband an die Fleischverjorgungsstelle zu zahlen, die es nach näherer Anweisung des Reichsministers der Finanzen an das Reich abführt.

Der Kommunalverband hat die hiernach zu zahlenden Beträge bei der Weitergabe der Schlachtvieh dem Abnehmer in Rechnung zu stellen.

§ 2.
Über Streitigkeiten, die sich aus den Vorschriften im § 4 Absatz 2, § 9 Satz 2, 3 der eingangs genannten Verordnung zwischen Kommunalverbänden und Schlächtern ergeben, entscheidet endgültig der Landeskommissar, über Streitigkeiten dieser Art zwischen Kommunalverbänden und Fleischverjorgungsstelle entscheidet endgültig das Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1919.
Ministerium des Innern.
Kemmel. Braun.

Bekanntmachung
zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (R.G.B. S. 1714).

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1714) werden für die Zeit bis zum 14. Oktober 1919 einschließ- lich folgende Sätze als Mehrerlös für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt für:

Rinder, ausgenommen Küber	54.— M.
Küber	75.— "
Schafe	60.— "
Pferde, einschl. Fohlen, Esel, Maultiere und Mauljesel	21.— "
Hiernach betragen der Häutezuschlag, der an den Viehhalter zu bezahlen ist, und der Anteil, der an das Reich abzuführen ist, auf den Zentner Lebendgewicht bei:	
Rindern, ausgenommen Küber	je 18.— M.
Kübern	je 25.— "
Schafen	je 20.— "
Pferden, einschl. Fohlen, Eseln, Maultieren und Mauljeseln	je 7.— "

Berlin, den 26. September 1919.
Reichsfleischstelle. Verwaltungsabteilung.
Der Vorsitzende:
G. v. Oertel.
Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Badisches Bezirksamt.

Badisches Landestheater
Montag, 27. Oktober 1919 | Dienstag, 28. Oktober 1919
Hoffmanns Erzählungen | **Die drei Zwillinge**
Anfang 7 Uhr (Mittel-Preise) | Anfang 7 Uhr (Kleine Preise)

Friedrichshof
Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
LO KITTAJ
das telepathische Phänomen
ans Wunderbare grenzenden Fähigkeiten in der Wachsuggestion und Gedankenübertragung erregten das Staunen der gesamten Aerztwelt. L. K. löst auf telepathischem Wege jede ihm vom Publikum gestellte Aufgabe.
Telepathie ohne Berührung. □ Wachsuggestion.
Karten zu Mark 5.50, 4.40, 3.30 und 2.20 bei **Franz Tafel**, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 82a, Telephon 1647.

Eintrachtsaal
Mittwoch, 29. Okt., 1/2 8 Uhr:
2. Künstler-Konzert
der Konzert-Direktion **Kurt Neufeldt**
Karl Flesch (Violine)
Arthur Schnabel (Klavier)
Reichstein-Flügel von L. Schweisgut.
Karten zu Mk. 6.60, 5.50, 4.40, 3.30 bei **Kurt Neufeldt**, vorm. Hofmusikalienhandlg. Hugo Kuntz, Waldstr. 39.
von 9-1 und 3-6 Uhr.

Obstbäume
Ich habe sämtliche Bestände der früheren Großh. **Obstbaumschule** in B.-Baden käuflich erworben und biete aus dem reichhaltigen Sortiment an:
Apfel, Birnen, Quitten, Kirschen, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche, Aprikosen etc.
in Hoch- und Halbstämmen, Busch- und Spalierformen
Gartenbaufrma Vogel-Hartweg
Baden-Baden, Leopoldstraße 15
P.S. Preisliste auf Anfrage zu Diensten

Altertümer:
Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren, Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken, sucht fortwährend zu kaufen
Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233. Tel. 1154

Wer verkauft gegen gute Bezahlung
Apparat i. Brandmalerei od. Tiefbrand?
wenn auch ohne Gebläse? Sofort. Offert. an die Exped. d. Karlsruher Zeitung unter S.106.

Bekanntmachung.
Die freigewordene **Ingenieurs** für Bau Stelle eines **Gas- und Wasserwerkes** ist sofort neu zu besetzen.
Bewerber mit abgeschlossener, maschinentechnischer Hochschulbildung, welche in ähnlicher Stellung bereits tätig waren und größere Erfahrungen im Gas- und Wasserwerkbetrieb besitzen, werden gebeten, ihre Bewerbungsgefuche unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsanspruch spätestens bis zum 10. November an die unterzeichnete Direktion einzureichen.
Die endgültige Anstellung durch Privat-Dienstvertrag wird nach Ablauf eines Probejahres unter Berücksichtigung des in Vorbereitung befindlichen Beamtengehaltstarifes geregelt.
Heidelberg, den 22. Oktober 1919.
Die Direktion
der **Städt. Gas-, Wasser- und Electr. Werke Heidelberg.**

Joseph Liebmann, Karlsruhe i. B.
Bankgeschäft für Kommunaldarlehen
empfiehlt sich zur Unterbringung von Geldern in jeder Höhe bei ersten Städteverwaltungen.

Zur Massen-Vertilgung der Feldmäuse nur „Millimors“
Millimors ist billig, 1 Mähre für 1/2 bis 1 Morgen M. 1.50. In Drogerien und Apotheken erhältlich, wo nicht zu haben, durch uns direkt zu beziehen.
Chemisch-bakteriologisches Laboratorium „Millimors“, Karlsruhe, Herrenstraße 15.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe:
1. Lsg. Nr. 4864: 1 a 64 qm Hofreite mit einförmigen Schuppen, 19 a 82 qm Ader, zuz. 21 a 36 qm, Kameystr. 17. Schätzung: 18600 M.
2. Lsg. Nr. 8008: 14 a 02 qm Ader am Mühlburger Weg, Schätzung: 2100 M.
3. Lsg. Nr. 8020: 22 a 23 qm Ader am Mühlburger Weg, Schätzung: 3300 M.
4. Lsg. Nr. 8670: 10 a 03 qm Ader in den Weingärten, Schätzung: 1000 M.
5. Lsg. Nr. 8669: 14 a 71 qm Ader in den Weingärten, Schätzung: 1500 M.
6. Lsg. Nr. 8704: 15 a 03 qm Ader in den Weingärten, Schätzung: 1500 M.
Grundstück: Gemarkung Knielingen: Lsg. Nr. 2320: 7 a 24 qm Ader im Geviert Badäcker, Schätzung: 900 M.
Versteigerungstag: Dienstag, den 16. Dezember 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestr. 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat Karlsruhe, den 18. Oktober 1919.
Notar. 6 als Vollstreckungsgericht.

GELD
ech. solb. Leute jed. Stand. ohne Bürgen von 100 bis 3000 Mark durch **W. K. Seidelberg**, Eppelheimerstr. 25. Katenrückzahlung gestattet. Sprechzeit jeden Tag von 2-6 Uhr nachmittags und Sonntags vormittags. Sprechstunden in Karlsruhe Dienstag und Freitag von 8-11 Uhr im Hotel Praterwurzstraße, alter Bahnhof.

Briefmarken
Kaufe sofort bar Europa-stücke Wert 1-20 Mark. Auswahlsf. erbeten.
E. Gögger, Staatsbeamter Baumgartenweg 13 Basel (Schweiz).

Metallbetten
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Koffer an jedem Mann. Katalog frei. Eisenmöbel-fabrik, Suhr in Thüringen.

Haupt- u. Schlüssel-Lose sind, nachdem Listen IV. da. zum erneuern und auch als Kauflose erhältlich und zwar:
1/10 1/2 1/4 Teil
26.25 52.50 105.- 210.- M.
in dieser Ziehung fallen allein ca. 64 1/2 Millionen Mark als Gewinne und fast auf 2 Lose 1 Trefser bis zu ev. Mark 800000, 500000, 450000 usw.
Empfehle zur nächsten Ziehung **Wormser Dombaugeldlose** à 3.- M., Säuglingsfürsorge à 1.20, Bad. Kreuzlose à 1.10 u. Darmstädter Pferdelese à 1.- M. S.120
Ludwig Göb, Bad. Lotteriereinnehmer, Karlsruhe, Hebelstraße 11, beim Rathaus.

Schmuckfachen aller Art und **Wandtasche** werden stets angekauft in **Weintraub** An- und Verkaufsgeschäft **Kronenstr. 52.** Tel. 3747

Verlauf von ausgem. festeren Güterwagen — Untergestellen (10 Stück), Bergwagen — Untergestellen (2 Stück) und beschädigten, offenen Güterwagen (5 Stück). Die Fahrzeuge sind lauffähig und für den beschränkten leichten Verkehr geeignet. Verkaufsbedingungen und Zeichnungen auf postfreie Anfrage zum Preise von 2 Mark für Güterwagen und 1 Mark für Untergestelle erhältlich. Versand nach auswärts als portopflichtige Dienstfache, gegen postfreie Zufendung der Beträge an Stations-kasse Hauptwerkstätte Karlsruhe. Angebote mit Aufschrift sind beschloffen, postfrei, spätestens bis 27. November 1919 einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. O.689.2.1